



Lesegottesdienst zum 1. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juni 2020

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Ich begrüße herzlich Sie zum Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis. Wir feiern ihn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.

Auch in der kommenden Woche wird uns ein Bibelvers begleiten, es ist ein Vers aus dem 10. Kapitel des Lukas-Evangeliums:

„Christus spricht zu seinen Jüngern: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich“.

In diesem Vers klingt bereits an, dass Menschen sowohl Gottes Wort annehmen als auch ablehnen können. Zu allen Zeiten, bis heute, hat Gott Menschen gesandt, dieses Wort uns allen „schmackhaft“ zu machen. Sie können zwar Gottes Worte sagen, doch Gott erfüllt sie mit seinem Geist; sie können zwar die Buchstaben lehren, doch Gottes Geist öffnet den Sinn; sie können zwar Wege aufzeigen, doch Gottes Gnade gibt die Kraft, sie zu gehen. Darum wollen wir heute bitten, dass Gott uns mit seinem Geist erfüllt, dass wir sein Wort hören und verstehen und danach tun und handeln.

Stimmen Sie singend oder betend mit ein in das Lied **EG 437** „Die helle Sonne leucht´ jetzt herfür“. Die Melodie bewegt sich gleich zu Beginn strahlend nach oben, wie die aufgehende Sonne, und will damit die Lebensgeister in Fahrt bringen.

1. Die helle Sonne leucht´ jetzt herfür, fröhlich vom Schlaf aufstehen wir, Gott Lob, der uns heut diese Nacht behüt´ hat vor des Teufels Macht.

2. Herr Christ, den Tag uns auch behüt vor Sünd und Schand durch deine Güt. Lass deine lieben Engelein unsre Hüter und Wächter sein,

3. dass unser Herz in G'horsam leb, deinem Wort und Willn nicht widerstreb, dass wir dich stets vor Augen han in allem, das wir heben an.

4. Lass unser Werk geraten wohl, was ein jeder ausrichten soll, dass unsre Arbeit, Müh und Fleiß gerecht zu deinem Lob, Ehr und Preis.

Lassen sie uns Gott loben mit Worten des **34. Psalms**. Der Psalmbeter setzt darin sein ganzes Vertrauen auf Gott, der ihm in Freud und Leid beisteht.

*Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner
Furcht.*

*Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot
werden.*

Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

*Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen
Mangel an irgendeinem Gut.*

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR und errettet sie aus all ihrer Not.

*Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein
zerschlagenes Gemüt haben.*

Der Gerechte muss viel erleiden, aber aus alledem hilft ihm der HERR.

*Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden frei
von Schuld.*

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im An-fang, jetzt und immerdar und vom Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet:

Herr, unser Gott, immer wieder hören wir durch dein Wort, was gut ist und du von uns Menschen forderst. Wir haben es gehört durch die Propheten, durch Jesus, deinen Sohn, unsern Bruder, durch viele Zeugen nach ihm. Doch wir haben es auch oft überhört. Dabei willst du uns doch damit Halt und Wegweisung geben. Du, Gott, wir bekennen dir, oft ist es uns lästig und wir nehmen es nicht ernst. Oft trauen wir uns nicht, zu deinem Wort zu stehen, dich zu bezeugen, deine Liebe zu leben und all das weiterzugeben, was wir von dir empfangen haben. Barmherziger Gott, wir bitten um dein Erbarmen und können dich immer wieder nur bitten, dass du uns hilfst, deine Stimme unterscheiden zu lernen von den vielen andern Stimmen, die auf uns einströmen. Öffne unsere Herzen und Ohren, damit wir dich und dein Wort hören und verstehen, es sagen und tun. Auf dich hoffen wir in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Das **Evangelium** steht bei Lukas im 16. Kapitel. Es geht um die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus:

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

20 Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren

21 und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre.

22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.

23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß.

24 Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen.

25 Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt.

26 Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass nie-mand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch nie-mand von dort zu uns herüber.

27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus;

28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.

29 Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.

30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun.

31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Wir können singend oder betend mit einstimmen in das Lied „Nun bitten wir den Heiligen Geist“, **EG 124**:

*1. Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserm Ende, wenn wir heimfah'n aus diesem Elende.
Kyrieleis.*

2. Du wertest Licht, gib uns deinen Schein, lehr uns Jesus Christ kennen allein, dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns bracht hat zum rechten Vaterland. Kyrieleis.

3. Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, lass uns empfinden der Lieb In-brunst, dass wir uns von Herzen einander lieben und im Frieden auf einem Sinn bleiben. Kyrieleis.

Predigt:

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in der Apostelgeschichte im 4. Kapitel, die Verse 32-37. der Text ist überschrieben mit „Die Gütergemeinschaft der ersten Christen“!

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Das ist ja ein Träumchen, so hätte vielleicht der Fernsehkoch Horst Lichter diesen Text kommentiert. Wenn man das so liest, kann man dem ja nur zustimmen. Eine Gemeinde, eine Gemeinschaft, in der alle ein Herz und eine Seele sind, in der alles gemeinsam geteilt wurde, in der alles, was an Besitz und Vermögen vorhanden war, alle Einkünfte, sogar Erlöse von Grundstücks- und Immobilienverkäufen, in die gemeinsame Kasse floss. Keiner musste mehr Not leiden, schon damals sozusagen ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle. Eigentlich unvorstellbar, davon kann man aus unserer heutiger Sicht nur träumen. So etwas gibt es doch nicht!

Und doch hat Lukas so die Situation der Urgemeinde beschrieben und das gleich zweimal, so muss es ihn beeindruckt haben. Er beschreibt, wie alle noch ganz erfüllt und begeistert waren von der Auferstehung ihres Herrn Jesu, wie alle noch beseelt waren, im wahrsten Sinne des Wortes auch noch befeuert vom Heiligen

Geist. Lukas malt in seiner Geschichte ein Bild von der Kirche des Anfangs und von der Ausbreitung des Glaubens von Jerusalem bis Rom. Lukas zeigt hier die Fülle des Handelns des dreieinigen Gottes, zeigt, was geschieht, wenn Menschen das Evangelium von Jesus Christus ernst nehmen, wenn sie danach tun und handeln, zeigt, dass man dann nicht mehr so weiter machen kann wie bisher. Tausende, so schreibt er, hatten das begriffen, waren ergriffen und begeistert. Sie ließen sich taufen und sind zu dieser Gemeinschaft dazu gekommen. Sie waren oft mittellos, ohne Arbeit und Einkommen, obdachlos und hungrig. Doch alle waren sich einig: „Wir schaffen das!“ Dieser Einsicht verschloss sich damals niemand. Der gemeinsame Glaube an den Herrn und Heiland Jesus Christus, ihre Gemeinschaft, das Brotbrechen und das Gebet war jetzt wichtiger als alles andere. Paradiesische Zustände – die Menschen in der Gemeinde ein Herz und eine Seele! Das klingt gewaltig. Das gibt es doch gar nicht – soviel Nähe!

Heute, in unserer besonderen Zeit würde man die Hände über den Kopf zusammen schlagen. Soviel Nähe - das geht bei dem Virus im Moment doch gar nicht. Am ehesten noch in der Familie. Aber das gerade hier zu viel Nähe belastend sein kann, darüber berichten nicht zuletzt die Medien. Ein Leben im „home office“ und/oder „home schooling“, immer auf der Pelle hockend, das ist sicherlich nicht leicht zu ertragen, bei einigen läuft es, andere haben dagegen damit ihre Schwierigkeiten.

Und doch, so wird immer wieder betont, brauchen wir die Nähe, brauchen die Gemeinschaft in Gesellschaft und Familie, um sich miteinander auszutauschen, um gemeinsam etwas zu unternehmen, um zu feiern, um sich zu unterstützen. Genauso brauchen wir die Gemeinschaft hier in unserer Gemeinde, um endlich wieder miteinander ungedämpft singen und beten zu können, vor allem aber das Abendmahl gemeinsam zu feiern, was ja wesentlicher Bestandteil unserer Gemeinschaft ist.

Es stimmt, die Welt, die Lukas beschreibt, ist eine andere; eine, die wir uns in unserer Welt heute schwer vorstellen können. Eine Welt, in der es keine skeptischen Blicke auf Nähe im Alltag zu geben scheint, in der es keine Gedanken über Neid und Gier, über Konkurrenz und Missgunst gibt. Ja, sie waren ein Herz und eine Seele, waren eine Herzens- und Gütergemeinschaft, vor allem jedoch eine Glaubensgemeinschaft. Sie waren auf den auferstandenen Jesus Christus getauft, haben das gemacht, was Jesus immer wieder gepredigt hat. „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ So haben

sie alles miteinander geteilt, alles war ihnen gemeinsam! Ob das wirklich so gewesen ist? Hat es das jemals in der Kirche gegeben?

Wenn wir uns die Kirchen- und Menschheitsgeschichte ansehen wohl eher nicht, liebe Gemeinde. Deshalb brauchen wir nicht vor Neid erblassen. Die paradiesischen Zustände haben nicht lange angedauert. Schon Lukas hat die Veränderungen selbst erlebt, hat erlebt, dass sich der Schwung der ersten Begeisterung schnell gelegt hat. Das, was er von der ersten Gemeinde aufgeschrieben hatte, war etwa 60 Jahre her. Nun war das Miteinander nicht mehr so herzlich, manche hatten mehr, als sie ausgeben konnten, anderen fehlte dagegen das Nötigste. Wie es oft so ist, sind die besser Gestellten in der Welt meist auch die Mächtigen und Einflussreichen. Die Hierarchien, die bis heute in aller Welt gelten, hatten sich ebenso in den Gemeinden damals durchgesetzt. Wenn wir die Briefe des Paulus lesen, die bereits vor Lukas geschrieben wurden, sehen wir, dass es schon ganz früh handfeste Konflikte und Missstimmung in den Gemeinden gab. Es wurde u.a. beklagt, dass die Witwen von griechischen Juden gegenüber den hebräischen bei den täglichen Hilfsmaßnahmen übersehen wurden. Die Lösung dieses Problems war für die Zukunft christlicher Gemeinden und Kirchen wegweisend: Die Wahl von Armenpflegern. So entstand das diakonische Amt. Damit war die Grundstruktur christlichen Handelns gegeben, Verkündigung und Diakonie. Das hat sich bis heute, Gott sei Dank, so erhalten und bewährt.

Sie waren alle ein Herz und eine Seele und nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären! Das ist für uns kaum vorstellbar. Trotzdem hat Lukas seine Geschichte ja nicht umsonst aufgeschrieben. Er gehörte wohl zur gebildeten Schicht und ihm war sicherlich bewusst, dass das, was er schreibt, nicht einfach so die Wirklichkeit abbildete. Jedoch wollte er deutlich machen, wie das Evangelium, die frohe Botschaft und das Leben sowohl in der Gemeinde als auch in der Gesellschaft zusammenhängen können. Vielleicht hätte er unsere Fragen und Zweifel so beantwortet:

Liebe Christen im Jahre 2020. Wo Menschen miteinander beten und das Abendmahl feiern, da werden sie ein Herz und eine Seele. Wo Menschen hören, lesen und erfahren, wie Gott sich in Jesus Christus den Menschen zuwendet, wo sie selbst auf Jesus Christus schauen, da werden sie ein Herz und eine Seele. Wo sie sich nach ihm ausrichten und die Liebe als Maßstab erkennen, auch mitten in Konflikten und Missstimmungen, da werden sie ein Herz und eine Seele. Und

dann, wenn sie auf Christus schauen, dann können sie gar nicht anders, als das wahrzunehmen, wie groß die Ungerechtigkeit, die Armut, die Gewalt, der Unfrieden und das Wohlstandsgefälle bei uns und in unserer Welt ist. Sie werden hören und nicht mehr vergessen, wie Jesus sich gerade auf die Seite der Benachteiligten gestellt hat. Sie werden nicht ein Herz und Seele sein können, wenn sie nicht teilen, wenn sie nicht solidarisch sind und füreinander eintreten, wenn sie nicht danach tun, was Jesus verkündet hat. Eine Gemeinschaft, die sich nach dem Heiland Jesus Christus nennt – und auch so lebt. Das habe ich euch vor Augen gemalt und will euch dazu einladen. So, denke ich, hätte Lukas uns vielleicht geantwortet.

Und wir, liebe Gemeinde, wir hören das und sehen hinein in unsere Gemeinde, sehen hinein in unsere Kirchen, sehen hinaus in unsere Gesellschaft und unsere Welt. Und brauchen gar nicht lange, um wahrzunehmen, was bei uns im Argen liegt, wie ungleich Besitz, Geld und Ressourcen verteilt sind, wo die Defizite sind. Umso drängender die Frage an uns, wie wird es weiter gehen?

Auch wenn es die Geschichte der Urgemeinde ist, so bin ich der Überzeugung, dass sie nicht an Aktualität verloren hat. Denn diese Güter- und Solidargemeinschaft ist vonnöten, in nahezu allen Aspekten unseres menschlichen Zusammenlebens, sowohl in wirtschaftlicher und auch sozialer Sicht, die mit der Dauer der Corona-Krise noch dringender werden. Die Krise hat uns überdeutlich gezeigt, wo unser Zusammenleben im Argen liegt, was die Globalisierung auch für Nachteile bringt. Sie hat aber auch gezeigt, dass es durchaus geht mit der Solidar- und Gütergemeinschaft, dass Menschen einander helfen und für einander eintreten. So sollten wir weiter machen und nicht wieder zurückfallen in den alten Trott. Die Sehnsucht nach einer gerechten Welt ist ja da, wird immer wieder herauf beschworen. Wann fangen wir endlich an, sie umzusetzen? Wir müssen ja nicht gleich ein Herz und eine Seele sein, wohl aber schon ein Herz und Sinn, um für Solidarität und die nötige Gerechtigkeit einzustehen. Gottes Geist wird uns dabei unterstützen und begleiten; der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Amen.

Wir stimmen ein in Verse des Lied „Komm in unsere stolze Welt“, **EG 428**:

*1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindsinn auf den Weg des Friedens hin.*

*2. Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache,
dass von Geiz und Unverstand unser Menschenherz erwache.
Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.*

*5. Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle;
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.*

Wir bekennen unsern Glauben mit einem neueren Glaubensbekenntnis:

Gott, Ursprung des Lebens, Grund allen Seins, unsere Hoffnung.

Dich loben wir.

Jesus Christus, Gottes Sohn, aus dem Tod Erstandener, unser Leben.

Dir danken wir.

Geist des Lebens, heilender Atem Gottes, unsere Kraft zur Versöhnung.

Dich beten wir an.

Du, Gott, schaffst neu die Erde. Dich, Gott bekennen wir vor aller Welt. Amen.

Zum Schluss können Sie einstimmen in die Verse des Liedes „Nun lob, mein Seel den Herren“, **EG 289**:

*4. Die Gottesgnad alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit
bei seiner lieben G'meine, die steht in seiner Furcht bereit,
die seinen Bund behalten. Er herrscht im Himmelreich.
Ihr starken Engel, waltet seins Lobs und dient zugleich
dem großen Herrn zu Ehren und treibt sein heiligs Wort!
Mein Seel soll auch vermehren sein Lob an allem Ort.*

*5. Sei Lob und Preis mit Ehren Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist!
Der wolle in uns mehren, was er aus Gnaden uns verheißt,
dass wir ihm fest vertrauen, uns gründen ganz auf ihn,
von Herzen auf ihn bauen, dass unser Mut und Sinn
ihm allezeit anhangen. Drauf singen wir zur Stund:
Amen, wir werden's erlangen, glaubn wir von Herzensgrund.*

Wir wollen Fürbitte halten:

Gnädiger Gott, Du begegnest uns in Deinem Sohn Jesus Christus mit Liebe und Barmherzigkeit. Wir bitten Dich: Lass uns Deine Liebe in unserem Leben spüren und hilf uns mit der Kraft des Heiligen Geistes, zwischenmenschliche Barrieren zu überwinden und deine Liebe weiter zugeben. Lass uns Zeugen deiner Liebe sein.

Gott, wir bitten dich, stärke die Gemeinschaft in unserer Kirchengemeinde, dass wir auf dein Wort hören und danach tun, dass wir uns einander annehmen und

nicht ausgrenzen. Lass uns Wege und Mittel finden, um auch in dieser Zeit aufeinander zuzugehen und aneinander nicht vergessen. Lass uns Zeugen deiner Liebe sein.

Barmherziger Gott, wir bitten dich für die, die Not leiden, die krank und hungrig sind, nicht nur in dieser Krise; für die, die unter Krieg und Verfolgung leiden. Wecke in unserer Mitte die Bereitschaft, Not durch zupackendes Handeln und mutiges Reden zu lindern. Lass uns Zeugen deiner Liebe sein.

Gott, des Himmels und der Erden, wir bitten dich für unser Land und die Menschen, die darin Verantwortung tragen. Für die Wissenschaftler, dass sie Wege und Lösungen finden, einen Impfstoff gegen das Virus zu finden; für die Politiker, dass sie ihre Macht einsetzen zur Schaffung gerechter Verhältnisse und für ein menschenwürdiges Leben für alle. Lass sie Zeugen deiner Liebe sein.

Was wir sonst noch auf dem Herzen haben, legen wir in das Gebet, dass uns Jesus Christus selbst gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Segen Gottes begleite Sie alle auf ihren Wegen heute und allezeit:

Der Herr segne euch und behüte euch, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche!

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Ihr Heinrich Fleischer